



Neuer Blitzer in Rohrbach
3727 Autofahrer hat es im letzten Jahr erwischt: Sie waren am Blitzer am ehemaligen US-Hospital zu schnell und mussten ein Verwarnungsgeld bezahlen. Jetzt will die Stadt auf Antrag von Grünen, Bunten Linken und Larissa Winter-Horn (Die Heidelberger) auch in der Gegenrichtung blitzen. > Seite 3



Neues Projekt auf dem Berg
Langzeitarbeitslose ab 27 will die Stadt wieder fit für einen Job machen: Dafür wurde „Em.Powerment – Soziale Dienstleistungen im Stadtteil“ für den Boxberg und den Emmertsgrund ins Leben gerufen. Im Medienzentrum fand nun eine Projektmesse statt, bei der sich verschiedene Träger vorstellten. > Seite 5



Neuer Parkplatz in Wieblingen
120 000 Euro hat der neue, überdachte Fahrradabstellplatz an der Haltestelle „Wieblingen-Mitte“ gekostet. Doch genutzt wird er seit April 2015 eigentlich nicht. Nur wenige Fahrräder werden dort abgestellt – für 56 wäre Platz. Warum es laut Stadt trotzdem eine sinnvolle Investition von Steuergeldern war: > Seite 6

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 38



Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

8. Dezember 2015

U-Boot-Forschung auf der „Insel im Wald“

Kohlenbrenner, Bauern, BASF-Außenstelle, Fachklinik, Künstler, Naherholung und Zuchtrinder am Südhang des Königsstuhls

Von Manfred Bechtel

Altstadt. Wenn Heidelberg unter einer grauen Wolkendecke liegt, scheint oben häufig die Sonne. Wenn die Stadt im Sommer schwitzt, ist es auf der Höhe angenehm frisch, und wenn es mal richtig schneit, wird er zum Heidelberger Wintersportgebiet: der Kohlhof. Am südlichen Abhang des Königsstuhls liegt die „Insel im Wald“, vor gut dreihundert Jahren ist sie durch Rodung entstanden. Ihr Name erinnert an die Kohlenbrenner, die in ihren Meilern Holzkohle für viele Handwerker wie Schmiede und Schlosser herstellten. Über „Geschichte, Landschaft und Kultur“ der Siedlung berichtete nun der Palmyra-Verleger Georg Stein (Foto: Bechtel) – er ist einer der etwa 40 Bewohner des Kohlhofs. Zu dem unterhaltsamen Vortrag hatte er Verein Alt-Heidelberg ins Amtsstübl in der Kettengasse eingeladen.

Protestantische Religionsflüchtlinge aus der Schweiz und dem heutigen Südtirol sollen ab 1706 die ersten Siedler gewesen sein. In der verwüsteten Kurpfalz waren sie nach dem Orléansschen Krieg willkommen. Als Köhler und Bauern verdienten sie ihren Lebensunterhalt auf dem „Busenbronner Hof“, wie die Rodungsinsel damals hieß, vielleicht weil die von einer Bachsenke geteilte Kohlhofwiese an einen Busen erinnert. Als mit der Industrialisierung die Nachfrage nach Holzkohle sank, ging die Bewohnerzahl stark zurück. Schließlich wurden die

Äcker in Streuobstwiesen umgewandelt. „Sie sind heute leider sehr vernachlässigt, 70 Prozent des Obstes verrottet“, bedauert Georg Stein. Unter den Apfelbäumen grasen die Angusrinder vom Bierhelderhof.



Der heutige Name setzte sich wohl erst in Zusammenhang mit dem Bau des exklusiven Kohlhof-Hotels durch, das 1890 den Betrieb aufnahm. Es stand an dem Platz, den heute die Rehaklinik einnimmt. Überwiegend jüdische Gäste suchten dort Erholung. Das Haus kam im Dritten Reich in finanzielle Schwierigkeiten und wurde zwangsversteigert. 1940 wurde es an das Werk Ludwigshafen der I.G. Farbenindustrie verkauft und sollte offiziell als Erholungsheim für Mitarbeiter der BASF dienen. Nach dem Krieg entstand eine moderne Herzheilstätte, aus der sich die heutige Rehaklinik mit dem Schwerpunkt Herz-, Kreislauf- und Lungenerkrankungen entwickelte. Für Patienten aus der näheren Umgebung gibt es auch einige ambulante Plätze und eine Herzsportgruppe. Der Park mit seinen alten Bäumen steht ebenso wie die haus-eigene Cafeteria auch der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg machte ein anscheinend absurdes Gerücht in Heidelberg die Runde: Auf dem Kohlhof habe es geheime U-Boot-Forschung gegeben. Sogar ein U-Boot-Turm sei gesichtet worden! „Die Leute, die das erzählt



Der Kohlhof, die Insel im Wald, wurde vor über 300 Jahren für Bauern und Köhler gerodet. Zunächst gab es hier ein exklusives Hotel (o.), später wurde daraus die heutige Reha-Klinik. Nachdem die Landwirtschaft aufgegeben wurde, pflanzte man Streuobstwiesen. Fotos: Stadtarchiv/Bechtel

haben, wurden für deppert erklärt“, erinnert sich Stein. „Wir hatten das Glück, mit Helmut Krauch einen Zeitzeugen kennenzulernen.“ Dessen Vater hatte eine leitende Stellung in der IG-Farben (zu der die BASF damals gehörte) und war auch an einem geheimen Rüstungsprojekt beteiligt: Durch eine eisenoxidhaltige Kunststoffummantelung sollten die deutschen U-Boote für das englische Radar „unsichtbar“ werden. Die Beschichtung wurde im Werk in Ludwigshafen hergestellt und auf dem Kohlhof getestet, wo man sich vor alliierten Luftangriffen sicher fühlte. Auf dem Turm der Possettslust war ein englisches Radargerät installiert, weiter unten Teile eines U-Boot-Turms mit der „Tarnkappen“-Beschichtung. Ein bisschen stolz ist Stein schon darauf, dass er und sein Mitarbeiter im Archiv der BASF einen Aktenordner entdeckten, der unter dem Codenamen „Schornsteinfeger“ das Projekt „Schwarzes U-Boot“ beschrieb.

Als 1945 die amerikanische Armee das noble Hotel in Beschlag nahm, zog ein Stück weiter unten ein prominenter Bürger in ein bescheidenes Waldarbeiterhaus ein: Dr. Carl Neinhaus. Seit 1929 war

er Oberbürgermeister der Stadt gewesen, die Besatzungsmacht hatte den Parteigenossen seines Amtes enthoben. Jetzt widmete er sich neben dem Ackerbau seiner Entnazifizierung und sammelte „Perrilscheine“. 1952 wurde Neinhaus noch einmal zum Oberbürgermeister gewählt.

Gerade zehn Häuser zählt die Insel im Wald. „Vom Architektonischen her das mit Abstand schönste“ ist für Georg Stein das Haus Kohlhof Nr. 9. Es wurde von einem Schüler des Jugendstil-Architekten Henry van de Velde errichtet und nach der Auftraggeberin auch Villa Braunbehrens genannt. Die IG Farben, die schon im Besitz des Hotels war, mietete die Villa 1940 an. In den Nachkriegsjahren beherbergte sie den Komponisten Wolfgang Fortner. 1959 lud das gemütliche Café Ehmman jedem zum Verweilen, ehe der Bildhauer Klaus Horstmann-Czech einzog. Einen Steinwurf weiter lebt der Maler und Bildhauer Pieter Sohl; seiner Bronzeplastik „Zeitungsleser“ kann man in der Hauptstraße über die Schulter schauen. „Oberbürgermeister Zundel wollte damals auf dem Kohlhof eine Künstlerkolonie ansiedeln“, erläutert Stein. „Das hat sich dann aber nicht realisiert.“

Andere Künstler kamen „zu Besuch“ auf den Kohlhof: Der Schauspieler Heinrich George, der bei den Reichsfestspielen auf dem Schloss den Götz von Berlichingen gab, logierte dort. Die Lyrikerin Hilde Domin liebte den Ort. Im Vorwort zu dem Band „Die Insel im Wald“ schrieb sie: „Der Kohlhof ist ein wunderbares Ausflugsziel. An dieser Natur und der Schönheit der Farben könnte ich mich betrinken.“ – „Möge der ‚Alte Kohlhof‘ noch viele Jahre seine Gäste bewirten“, notierte Günter Grass im Gästebuch des Lokals. Allerdings ist die Gaststätte seit Ende letzten Jahres geschlossen. Ein neuer Besitzer ist dabei, das Anwesen umzubauen. Laut Auskunft der Stadt Heidelberg plant der Neueigentümer die Erneuerung und Neueröffnung der Gaststätte – in welcher Form, ist allerdings offen. Es bestehe aber eine im Grundbuch gesicherte Vereinbarung. Diese gelte bis 2022.

① Info: Zum Weiterlesen: Georg Stein (Hg.) Die Insel im Wald – 300 Jahre Heidelberger Kohlhof, Vorwort von Hilde Domin, 200 Seiten, 321 Farb- und Schwarz-Weiß-Fotos, 29,90 Euro.



Der Landgasthof „Alter Kohlhof“ war lange ein beliebtes Ziel für Ausflügler und Mittelpunkt des Dorflebens. Seit Ende 2014 allerdings ist er geschlossen, es gibt aber Pläne zur Wiederbelebung. Foto: Bechtel



1890 nahm das Kohlhof-Hotel seinen Betrieb auf. 1940 wurde es zwangsversteigert und die BASF kaufte das Areal. Foto: Stadtarchiv

Hier war „richtig Winter“

Käthe Keller und Barbara Zenz berichten über ihre Erinnerungen

Altstadt. (bec) Im Spätsommer 1943 war Käthe Keller 13 Jahre alt, ihre Schwester Barbara Zenz war fünf. Gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem achtjährigen Bruder Klaus waren sie von der Bergbahnstation Königsstuhl zu ihrem neuen Domizil auf dem Kohlhof unterwegs. Die RNZ hat mit den beiden Frauen über ihre Erinnerungen gesprochen.

> Was hat Sie mitten im Krieg auf den Kohlhof verschlagen?

Barbara Zenz: Wir sind wegen der Bombenangriffe aus dem Ruhrgebiet weggezogen. Eigentlich sollten wir nach Schlesien. Da hat meine Mutter gesagt, wenn ich jetzt mit den Kindern meinen Mann verlassen muss, dann will ich in meine Heimat zurück, nach Heidelberg.

> Haben Sie oben im Wald vom Krieg noch etwas mitbekommen?

Käthe Keller: Als der Krieg zu Ende ging, haben wir Tiefflieger gesehen. Die haben auf alles geschossen, was sich bewegte. Einmal war ich mit meiner Freundin unterwegs, da sind neben uns in der Scheune vom Alten Kohlhof die Salven eingeschlagen. Wir haben uns auf den Boden geschmissen, es ist uns gottseidank nichts passiert. Auf dem Rückzug sind deutsche Landsler über den Kohlhof in die nächsten Dörfer weitergezogen, abgerissen, total am Ende. Die haben auch Minen verlegt.

> Dann hat der Krieg doch ein Opfer in Ihrer Familie gefordert.

Keller: Unser Bruder Klaus ist tödlich verunglückt. Mein Vater war inzwischen auch da, und die beiden wollten bei den Bauern Kartoffeln organisieren. Auf einer Wiese bei Gaiberg haben sie eine kleine Rast gemacht, da ist es passiert. Klaus ist auf eine Mine getreten. Es hat sich nachher herausgestellt, dass es bekannt war und dass die nicht richtig abgesperrt haben. Das war das Allertraurigste.



Schlepplift am Kohlhof: Früher wurden dort auch Skirennen ausgetragen. F: Stadtarchiv

> Wie kamen Sie in die Stadt hinunter?

Keller: Wir sind hochmarschiert zum Königsstuhl und mit der Bergbahn in die Stadt runter. Danach wieder rauf und von der Bergstation wieder zum Kohlhof.

> Wie waren die Winter?

Zenz: Richtig Winter. Ich habe den Winter geliebt. Ich war ja eine begeisterte Skiläuferin. Damals gab es ja auch noch Veranstaltungen, etwa Skirennen, auf dem Kohlhof, die der Skiclub veranstaltet hat. Dann war noch die Sprungchance da. Es war Leben, richtiges Treiben da oben, es war einfach was los.

> Wie war das Zusammenleben?

Zenz: Das war ein bunt gemischtes Völkchen, viele Künstler, aber auch einfache Leute, es war ein Miteinander und es wurden schöne Feste gefeiert. Der Alte Kohlhof war natürlich das Zentrum, dort hat man immer mal zusammengenessen. Im Gästebuch sind Originaleinträge von Heinrich George und Papa Heuss, das Buch ist ein Zeitdokument, auch was die nationalsozialistische Ära betrifft und von den Studenten, die da oben eingekehrt sind. Leider ist unklar, wo das Gästebuch jetzt ist. Es darf nicht verloren gehen! Der Kohlhof war auch Ausflugsziel für die Heidelberger. Jetzt ist das auf einmal so eine abgekapselte Sache. Es ist doch wichtig, dass da oben eine Gastronomie für jedermann ist.